

**GEMEINSCHAFTSZENTRUM
LERCHENSTRASSE**

OSNA 
BRÜCK
Die Friedensstadt



Konzeption
(Stand: 09/2025)

1	Allgemeine Angaben zur Einrichtung	2
2	Entstehung der Einrichtung / räumliche Aufteilungen und inhaltliche Zuordnungen / Außengelände	3
3	Sozialpädagogische Grundsätze / Prinzipien der Einrichtung	12
4	Zielsetzung.....	16
5	Zielgruppen und Adressat:innen.....	18
6	Einzugsgebiet der Einrichtung / Sozialstruktur des Einzugsgebietes / Besondere Merkmale /Geografische Lage und Sozialstrukturdaten	19
7	Handlungsfelder / Schwerpunkte / perspektivische Ausrichtungen.....	21
8	Methoden	25
9	Qualitätsentwicklung und Berichterstattung	28
10	Kooperationen und Vernetzungen.....	29
11	Öffentlichkeitsarbeit / Social Media / ggf. redaktionelle Ansätze mit Adressat*innen darstellen.....	30
12	Personelle Ressourcen	31
13	Fortschreibung des Konzepts	32
14	Anlagen.....	32
15	Literaturverzeichnis	33

1 Allgemeine Angaben zur Einrichtung

Das Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße steht unter kommunaler Trägerschaft der Stadt Osnabrück. Es ist dem Fachbereich für Kinder, Jugendliche und Familien zugeordnet und gehört hier dem Fachdienst Jugend an.

Kontakt

Lerchenstraße 135-137

49088 Osnabrück

Fon: (0541) 323-7530

E-Mail: gz-lerchenstr@osnabrueck.de

Internet: www.gz-lerchenstrasse.de

Social Media

GZL: facebook.com/OsnaGZL

Instagram: @gz.lerchenstrasse

@gzlerchenstrasse_jugendbereich

Einrichtungsleiterin:

Anja Grodd-Chladek

Stellvertreterin:

Tanja Hüls

2 Entstehung der Einrichtung / räumliche Aufteilungen und inhaltliche Zuordnungen / Außengelände

Entstehung der Einrichtung

In Betrieb genommen wurde das Gemeinschaftszentrum im Oktober des Jahres 1977. Erste Initiativen zur Planung des Gemeinschaftszentrums stammen aber bereits aus dem Jahr 1973, als die damalige SPD-Fraktion den Vorschlag zur Planung machte. Nachdem der Rat der Stadt Osnabrück im Februar 1974 den entsprechenden Beschluss fasste, wurde im Herbst 1975 mit dem Bau begonnen. Ferner war es seinerzeit politischer Wille, dass die Einrichtung von Anfang an ein Gemeinschaftszentrum werden sollte, dass von sämtlichen Bürger:innen der Stadtteile Haste, Sonnenhügel und Dodesheide genutzt werden konnte.

1973	Erste Initiativen von parteipolitischer Seite zur Planung eines Gemeinschaftszentrums für die Stadtteile Haste, Dodesheide, Sonnenhügel.
1974	Im Rat der Stadt Osnabrück wird der Bau des Gemeinschaftszentrums beschlossen.
1975	Der vorgeschlagene Standort an der „Lerchenstraße“ wird angenommen
1975 Herbst	Baubeginn wie geplant.
1975 November	Der Bau einer Kegelbahn wird angeregt.
1976	Ein erster Leiter des Hauses wird eingestellt.
1977 April	Das „Gemeinschaftszentrum Haste-Dodesheide-Sonnenhügel“ wird eingeweiht. Die verfügbare Nutzfläche umfasst 1650 qm ²
1979 August	Das Gemeinschaftszentrum ist fertig gestellt Ein neuer Leiter und mit ihm zwei weitere Sozialpädagogen werden eingestellt.
1980 Januar	Einer der Sozialpädagogen wird in den Stadtteil Haste versetzt. Die Jugendlichen aus diesem Stadtteil nehmen das Gemeinschaftszentrum nicht an. Es entsteht der Stadtteiltreff Haste
1980	Die zielgruppenorientierte Arbeit mit Kindern wird verstärkt

1984	Erste Überlegung zur Installation arbeitsfördernder Maßnahmen für Jugendliche im Gemeinschaftszentrum
1985	Erste Installation einer Lerngruppe der Jugendberufshilfen in Form der Maßnahme „Arbeiten und Lernen“. Vorläufer des ABM-Projektes für schwer vermittelbare Jugendliche. Arbeitsbereiche Holz: 1 Anleiter und 6 Jugendliche Arbeitsbereich Metall: 1 Anleiter und 3 Jugendlichen
1986	Das „Gemeinschaftszentrum Haste-Dodesheide-Sonnenhügel“ wird umbenannt in „Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße“. Dieser Name bleibt bis zum heutigen Tag bestehen.
1990	Eröffnung eines Kinderbereiches im Gemeinschaftszentrum
1992	Der erlebnispädagogisch ausgerichtete Verein „Vadder Gerrit e.V.“ bezieht Räumlichkeiten im Gemeinschaftszentrum
1993 April	Im benachbarten Wohngebiet „Hof Hanesch“ entsteht eine Wohnsiedlung mit 22 Reihenhäusern, welche die Stadt Osnabrück für russlanddeutsche Familien als Übergangswohnheim anmietet.
1994	Jugendliche errichten mit dem werkpädagogischen Anleiter der Holzwerkstatt des Gemeinschaftszentrums eine Holzblockhütte im Garten der Reihenhäuser. Diese soll als vorübergehendes Ausweichquartier und Treffpunkt der Migranten/innen dienen. Der Arbeitsschwerpunkt „Migrationsarbeit“ entsteht.
1996	Der „Regionale Sozialdienst“ zieht ins Gemeinschaftszentrum ein.
1998 Mai	Die Laufzeit des Vertrages, der das Belegungsrecht der Stadt für die Reihenhaussiedlung regelt, ist beendet. Die Häuser werden dem normalen Wohnungsmarkt zugeführt, die Holzblockhütte wird abgerissen und die Arbeit mit russlanddeutschen Kindern und Jugendlichen wird in das Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße verlagert.

1998	Ein Sozialpädagoge bewirbt sich vom Gemeinschaftszentrum weg. Seine Stelle wird für zwei Jahre nicht wieder besetzt.
1999	Der Migrationsverein für russlanddeutsche Mitbürger/innen „Brücke der Hoffnung e.V.“ eröffnet sein Büro im Gemeinschaftszentrum.
2000	Die Bundesanstalt für Arbeit stellt die Förderung der ABM+ - Maßnahme in der Metallwerkstatt ein. Die Werkstatt wird geschlossen. Der Verein „Nachbarschaftshilfe Dodesheide, Haste, Sonnenhügel e.V.“ zieht in das Gemeinschaftszentrum ein.
2001	Eine BMX-Strecke neben der Eishalle an der Vehrter Landstraße wird angedacht. Sie soll im Rahmen eines Partizipationsprojektes mit Jugendlichen umgesetzt werden.
2002 August	Die Bundesanstalt für Arbeit stellt die Förderung der ABM+ - Maßnahme in der Holzwerkstatt ein. Die Werkstatt wird geschlossen.
2002	25jähriges Bestehen des Gemeinschaftszentrums Lerchenstraße. Der Verein „Brücke der Hoffnung“ und der Soziale Dienst ziehen in den Stadtteil Haste. Die Hausmeisterwohnung wird als Erweiterung für den Kinder- und Jugendbereich genutzt. Ein Computerraum entsteht.
2002 Dezember	Der bisherige Leiter des Gemeinschaftszentrums Lerchenstraße wird Seniorenbeauftragter. Die kommissarische Leitung übernimmt die bis dato stellvertretende Dipl.-Sozialpädagogin.
2003 August	Die BMX-Strecke neben der Eishalle wird eröffnet.
2004 November	Erster Vorschlag, das Gemeinschaftszentrum im Rahmen von Einsparungsmaßnahmen zu schließen. Zahlreiche Besucher/innen sammeln Unterschriften und formulieren Leserbriefe. Der Vorschlag wird verworfen.
2005 Januar	Die bisherige kommissarische Leiterin wird offiziell ernannt.

	Die offene Holzwerkstatt wird eingerichtet.
2012 März	In Kooperation mit dem Kinder- und Jugendbüro findet eine Zukunftswerkstatt zum Bau des Großspielplatzes statt. Der zuständige Sozialpädagoge für den Jugendbereich hat die Stelle gewechselt und es entsteht eine 5.monatige Vakanz. Der Zivildienst entfällt. Der Bundesfreiwilligendienst wird eingerichtet. Der Quartierstreff-Dodesheide-Ost entsteht.
2013	Das Freiwillige Soziale Jahr und der Bundesfreiwilligendienst wurden gleichgesetzt. Der Verein Lesewelt e.V. bietet wöchentliche Vorlesestunde im Kinderbereich an.
2014 April	Raumvergaben erfolgen nur noch während der Öffnungszeiten. Ein kostenloser WLAN-Zugang wird eingerichtet. Das Jugendcafé wird renoviert. (Neuer Anstrich, moderne Sitzmöbel, neue Musikanlage, Flatscreen-TV Gerät, neue Küche)
2015	Erhöhter Diversitätsanspruch durch Menschen mit Fluchtbiographien. Anstieg vom Raumvermietungen für Fortbildungen, Seminare und Schulveranstaltungen. Die Veranstaltungsräume werden mit Leinwänden ausgestattet. 72% der Besuchenden des Jugendbereiches wohnen in Dodesheide-Ost. Das Jugendcafé erhält einen neuen Fußbodenbelag. Der Kinderbereich wird umfassend renoviert. Ein Kioskverkauf durch das Fenster im Jugendcafé eröffnet. Die Netzwerkgruppe Arbeit-Schule-Sport entsteht (GZL, Tus Haste, Firma AGW) mit dem Ziel junge Menschen in Arbeit zu bringen.

<p>2016</p> <p>September</p>	<p>Bei der Qualitätsentwicklung gemäß §§79,79a das achten Gesetzbuches, werden die Themen Partizipation und Jugendmedienarbeit vertieft.</p> <p>Ein Jugendmedienprojekt wird durchgeführt- ein Fotoprojekt bei dem die Flagge des Geburtslandes von Jugendlichen auf das Profilbild projiziert wird.</p> <p>In Kooperation mit dem Quartierstreff Dodesheide-Ost entsteht eine Willkommensbroschüre für Neubürger:innen dieses Stadtteils.</p> <p>Jugendaustausch mit dem Jugendzentrum Flinty´ s aus Haarlem findet statt.</p>
<p>2017 März</p>	<p>Mitarbeiterwechsel auf der Planstelle mit dem Arbeitsschwerpunkt Offene Jugendarbeit.</p> <p>Das Projekt GZL-Quiz- ein außerschulisches Bildungsangebot wird durchgeführt.</p>
<p>2018</p>	<p>In Kooperation mit dem Verein Stigma e.V., Verein zur Auf- und Erklärung gesellschaftlicher Stigmatisierungen, finden drei Workshops und ein Leseseminar zur Prävention und Aufklärung mit Hilfe des Youtubers Sick von Shore, Stein, Papier statt.</p> <p>Bei der Qualitätsentwicklung gemäß §§79,79a das achten Gesetzbuches, wird das Thema politische Jugendbildung vertieft.</p> <p>Ein Beet im Friedensgarten wird gemeinsam mit Kindern angelegt.</p> <p>Eine neue Hauswirtschaftskraft wird eingestellt und erhält eine Planstelle.</p>
<p>2019</p>	<p>Ein Shuttleservice für Kinder vom Quartierstreff Dodesheide – Ost zum GZL wird eingerichtet.</p> <p>Ein Graffitiworkshop an der Gemeinschaftsunterkunft am Limberg wird mit Jugendlichen und Bewohnenden durchgeführt.</p>

	<p>Eine Kollegin vom Projekt Nette Quartier bezieht ein Büro im GZL.</p>
2020	<p>Im März bricht die Corona Pandemie aus. Die Einrichtung wird für Besuchende geschlossen. Die Mitarbeitenden Renovieren, Räumen auf und versuchen die Kinder und Jugendlichen durch verschiedene Aktionen zu erreichen.</p>
2021	<p>Im Februar kam es zu einem Unfall der Verwaltungskraft, wodurch die Genesungszeit direkt in den Ruhestand mündete. Die Stelle wird im Mai neu besetzt.</p> <p>Aufgrund der Allgemeinverfügung während der Coronapandemie durften bis zu den Sommerferien keine Angebote für Erwachsene durchgeführt werden. Die Gastronomie sowie die Raumvergabe wurden auf ein Minimum reduziert. Ein Unterstützungsangebot für Kinder in Kooperation mit der Christus-König Gemeinde zum Homeschooling wird eingerichtet.</p> <p>Der offene Jugendbereich wird während des Lockdowns stark besucht.</p>
2022	<p>Im Februar beginnt der russische Angriffskrieg auf die Ukraine. Viele Ukrainer:innen fliehen. Osnabrück nimmt viele Geflüchtete auf.</p> <p>Ein Spielangebot sowie ein Grundschulangebot wird vom FB im GZL für die geflüchteten Kinder eingerichtet.</p> <p>Das Projekt Familienzeit in Kooperation mit dem FD 51-25 wird eingerichtet.</p> <p>Im September endete das Demokratieförderungsprojekt des deto e.V.</p> <p>Die Verwaltungskraft wechselt im November intern ihre Stelle.</p> <p>Aufgrund der Energiekrise wird das GZL Wärmeinsel.</p> <p>In Kooperation mit VAMV e.V. und der Matthäusgemeinde findet eine Wunschbaumaktion statt.</p>

2023	<p>Die Stelle der Verwaltungskraft wird neu besetzt.</p> <p>Im Januar geht der pädagogische Mitarbeiter der Holzwerkstatt in den Ruhestand. Die Stelle wird nicht nachbesetzt.</p> <p>Am 07.04.2023 wird die Corona Pandemie als beendet erklärt.</p>
2024	<p>Auch noch im Jahr 2024 waren die Coronafolgen bei den Besucherinnen und Besuchern des Jugendbereiches zu spüren. Im Besonderen die sozialen und emotionalen Ausdrucksformen forderten die Mitarbeitenden zu stark angepasstem Handeln. Daraus resultierend erfolgte ein Deeskalationstraining für die pädagogischen Mitarbeitenden und eine Vollversammlung der Jugendlichen wurde einberufen.</p> <p>Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen wurde begonnen ein Schutzkonzept zu erarbeiten. Im April starteten zwei Beratungsangebote: Die Beratung für Transsexuelle durch Trans Recht e.V. und für Geflüchtete durch die Caritas.</p> <p>Ebenfalls im April erkrankte die Verwaltungskraft und die Stelle blieb bis Ende Dezember 2024 unbesetzt.</p> <p>Die Holzwerkstatt wird für zwei Jahre von der OBS genutzt, solange die Schule umgebaut wird.</p> <p>Im Oktober wird ein pädagogischer Mitarbeiter mit 15.5 Std. für Personalratstätigkeiten freigestellt.</p> <p>Im November werden diese Stunden durch die Einstellung einer neuen pädagogischen Mitarbeiterin neu besetzt.</p>
2025	<p>Im Januar fand eine Inklusive Begehung unter Beteiligung des Büros für Chancengleichheit statt, um eine bessere Teilhabe für Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen.</p> <p>Der Fachdienst erhielt einen neuen Leiter.</p> <p>Im Februar erhielt die Stadt ein neues Layout und einzelne Logis entfielen.</p>

	<p>Im Mai haben die Mitarbeitenden im Rahmen des Schutzkonzeptes einen Verhaltenskodex erarbeitet.</p> <p>Im Juni erhielt die Krankheitsvertretung der Verwaltungskraft einen unbefristeten Vertrag.</p> <p>Im Juli verabschiedete sich der Mitarbeiter für die musikalischen Angebote in den Ruhestand.</p> <p>Im August wurde eine 36 Stunden Stelle für Soziale Arbeit Ausgeschrieben. Zudem wechselte die Fachdienstleitung erneut.</p> <p>Im September wurde das Schutzkonzept veröffentlicht und die Transsexuelle Beratung erhält eine eigene queere Beratungsstelle und verlässt das GZL.</p>
--	---

Räumliche Aufteilung

Das Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße hat eine Nettogrundfläche von 2186m². In der Anlage des Konzeptes können die Grundrisse des Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße (Erdgeschoss, Obergeschoss und Dachgeschoss) betrachtet werden. Sämtliche Räumlichkeiten sind mit entsprechenden Funktionsbeschreibungen versehen. Das Haus ist teilweise barrierefrei eingerichtet und ebenso zugänglich. Auf drei Ebenen (Erdgeschoss, Obergeschoss und Dachgeschoss) finden sich für umfangreiche Aktivitäten vorgehaltene Räume.

Das Raumangebot des Gemeinschaftszentrums gliedert sich in folgende Bereiche:

- Offene Kinder- und Jugendbereich, zu dem ein Jugendcafé, ein Mehrzweckraum, ein Spielzimmer, ein Bastelraum, ein Mädchenzimmer sowie ein Computerraum gehören.
- Erwachsenenbereich mit Saal, Clubraum und Café, welche nach der städtischen Entgelteordnung angemietet werden, sowie ein Café im Foyer mit Küchenbereich.
- Räume mit einer altersübergreifenden Nutzung; hierzu zählen die Werkstätten, in denen mit Holz, Metall, Ton, Farbe, Papier, Stoff, etc. gearbeitet werden kann. Weiter findet der/die Besucher/-in noch eine Gymnastikhalle und eine Kegelbahn.

Das Haus verfügt zudem über einen Innenhof und eine Terrasse, die im Sommer genutzt werden können. Parkplätze sind vorhanden.

3 Sozialpädagogische Grundsätze / Prinzipien der Einrichtung

Die sozialpädagogischen Grundsätze und Prinzipien der Einrichtung sind identisch mit denen in der Rahmenkonzeption für die lokale Jugendarbeit in Osnabrück formulierten Grundsätze und Prinzipien: www.osnabrueck.de/veroeffentlichungen

Gleichsam müssen die Inhalte an die Bedarfe der Besucher:innen angepasst werden, sodass im nachfolgenden die Grundsätze und Prinzipien am Angebot des Offenen Jugendtreffs exemplarisch verdeutlicht werden.

Gemäß der Rahmenkonzeption beziehen sich die zu vertiefenden Inhalte schwerpunktmäßig auf die Bereiche Offenheit, Freiwilligkeit, Parteilichkeit, Lebensweltorientierung, Sozialraumorientierung, Ganzheitlichkeit, Geschlechtergerechtigkeit, Partizipation, Diversität, Vertrauensschutz, Transparenz, Kontinuität und Flexibilität. Diese sind als Grundsäulen der Offenen Jugendarbeit zu verstehen.

Der Offene Jugendbereich als Ort, welcher inhaltlich nach dem §11 im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) von den Mitarbeiter:innen des Hauses betrachtet wird, versteht sich als exklusiver und geschützter Raum für Jugendliche ab elf, höchsten aber einschließlich 26 Jahre. Aus diesem Grund wurde gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen ein [Schutzkonzept](#) entwickelt, welches fortlaufend bearbeitet wird.

Um die Jugendlichen für den Raum/ Ort zu ermutigen, treten die Mitarbeiter:innen den jungen Menschen grundsätzlich offen gegenüber. Offenheit birgt die Chance auf Vertrauen, sodass Jugendliche, welche sonst häufig Ablehnung und Unverständnis durch Erwachsene für ihr Verhalten erfahren, eine andere Perspektive zu vorrangig durch Erwachsene begleitete Institutionen erfahren können. Für die Mitarbeiter:innen selbst bedeutet Offenheit die Fähigkeit der Akzeptanz für die Hintergründe und Geschichten/ Biografien der Adressat:innen. Hierdurch wird die Fähigkeit für Perspektivwechsel gestärkt und ein besseres Verständnis für die Lebenslagen der Jugendlichen ermöglicht. Voraussetzung für eine gelungene Vertrauensbasis ist neben wertschätzendem Verhalten auch ein authentisches Interesse an den Bedürfnissen der Jugendlichen. In der Folge erfahren die Jugendlichen so einen positiven, wenngleich eher informellen Zugang zu Institutionen der Jugendhilfe wie einer Institution im Allgemeinen, in

welcher sie sich grundsätzlich für ihre individuellen, aber auch gruppennahen Interessen einsetzen können.

Gelingen können die Sichtbarmachung wie die Förderung der Interessen von jungen Menschen im Besonderen dann, wenn Freiwilligkeit und Parteilichkeit, aber eben auch Partizipation als Grundlage des pädagogischen Handelns vorausgesetzt sind. Freiwilligkeit lässt sich zunächst durch das Prinzip der Offenen Tür abbilden. So gibt es ein an die Offenheit angelegtes Verständnis von sogenannten Komm-Strukturen, die den Jugendlichen den Zugang zu ihren¹ Räumlichkeiten offenhält. So gibt es keine vorgegebenen Angebots- oder Kurssysteme die einer Anmeldung bedürfen. Auch suchen die Mitarbeiter:innen Sozialräume der Jugendlichen nicht explizit auf, sondern machen durch gezielte Werbung über das Team Mobile Jugendarbeit/ Streetwork (51-11; §13 SGB VIII) und ein gut gepflegtes Netzwerk zu den Schulen im Sozialraum mit Hilfe von zweimonatlich erstellten Flyern wie über die Social-Media-Kanäle der Einrichtung auf die Öffnungszeiten wie bestimmte Projekte aufmerksam. Angeknüpft hieran findet sich Parteilichkeit für die Belange der Jugendlichen das erste Mal in der Gestaltung der Öffnungszeiten wieder. So äußern die Jugendlichen den Wunsch außerhalb der Schulzeiten wie in die verlängerten Abendzeiten und am Wochenende die Einrichtung besuchen zu können. Weiterführend geht die Parteilichkeit für die Interessen der Jugendlichen wie ein einbinden der lebensweltnahen Bedürfnisse selbstverständlich über die Abbildung der Öffnungszeiten hinaus. So bringen die Jugendlichen verschiedene Inhalte, Themen und Bedürfnisse mit, die entweder durch informelle Beratungen und Gespräche oder durch direkte Vermittlungen zu den Kolleg:innen des Quartierstreffs Dodesheide – Ost begleitet werden können. Die Kolleg:innen, welche ebenfalls im Team Mobile Jugendarbeit/ Streetwork tätig sind, unterstützen die Jugendlichen im Übergang der schulischen zu den beruflichen Inhalten und begleiten bspw. bei der Praktikums- oder Ausbildungssuche. Einmal monatlich kommt ein:e Kolleg:in in den Offenen Jugendbereich, um als direkte Ansprechpartner:in vertrauen zu den Jugendlichen aufzubauen. Nicht unberücksichtigt bleiben darf außerdem der fachdienstübergreifende wie fachdienstinterne Kontakt zu den Regionalen Diensten (51-3) zum einen wie dem der Jugendgerichtshilfe (51-19) zum anderen. So kann es in besonderen Fällen zu sogenannten Helfer:innenrunden kommen, in welchen die aktuelle Situation von jungen Menschen genauer beleuchtet und entsprechende Hilfefkonzepte etabliert werden können. Der Offenen Arbeit kann

¹Unter Sozialpädagogischen Gesichtspunkten sind es - Ihre Räumlichkeiten -, da die Mitgestaltung und Selbstbestimmung als Ergebnis partizipativer Arbeit mit und durch die Jugendlichen hervorgerufen werden soll und wird.

hier eine besondere Rolle zugesprochen werden, da die Hinzunahme der Freizeitperspektive in Bezug auf die Lebenswelt des jungen Menschen eine ergänzende Sichtweise im Sinne des:der Adressierten ermöglichen kann. In der Entwicklung eines solchen Unterstützungsinstrumentes können die Bedarfe des jungen Menschen über ordnungsmaximierende Inhalte hinaus berücksichtigt und eingebunden werden.

Losgelöst von speziellen Hilfen, welche von den o.g. Kolleg:innen installiert werden können, versucht die Offene Jugendarbeit Jugendliche mit ihren Interessen am jeweiligen Entwicklungsstand abzuholen. So soll jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote zur Verfügung gestellt werden. Diese sollen an ihren Interessen anknüpfen und von den Jugendlichen mitbestimmt werden.²

Im Besonderen die Mitbestimmung und eigenmächtige Gestaltung von Inhalten durch Jugendliche erfordert ein hohes Maß an Flexibilität durch die Mitarbeiter:innen. Nur durch flexibles Handeln, also der Fähigkeit auf situationsbezogene Inhalte eingehen zu können, wird die notwendige Grundvoraussetzung geschaffen, den Themen und Bedarfen der Jugendlichen gerecht zu werden. Heißt diese zu erkennen und gleichsam so aufzugreifen, dass bspw. Veranstaltungen, Fahrten oder Freizeiten, oder Projekte durch das Handeln der jungen Menschen entstehen können.

Methodisch betrachtet bedarf es neben der Flexibilität auch der Kontinuität. Ein Projekt oder eine Veranstaltung kann nur gelingen, wenn die pädagogische Fachkraft stetig als Ansprechpartner:in zur Verfügung stehen kann und die notwendigen Ressourcen durch strukturelle wie finanzielle Unterstützungen ermöglicht werden können.

Im konkreten Fall gelingt der Einstieg in partizipative Angebote oder Projekte, welche durch Jugendliche mindestens mitbestimmt oder inhaltlich direkt entschieden werden, durch die Identifizierung von Themen durch die Mitarbeiter:innen in informellen Gesprächen oder durch eine konkrete Abfrage nach den Bedarfen. So wird entweder direkt oder indirekt ein Thema identifiziert oder im Offenen Raum platziert, um entweder mit einzelnen Jugendlichen oder einer Gruppe zu arbeiten. Eine konkrete Abfrage wird in der Offenen Jugendarbeit im Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße durch eine Wunschwand dargestellt. So sind Kreidetafeln in Form eines Instagram-Beitrages an einer gut sichtbaren Stelle im Jugendbereich angebracht. Jugendliche nutzen die zur Verfügung gestellten Kreidestifte, um Ideen und Themen aufzuschreiben und eine Sichtbarkeit herzustellen. Themen, welche informeller an die

² Vgl. §11 SGB VIII (1)

Mitarbeiter:innen herangetragen werden, werden nur dann sichtbar, wenn die vertrauensebene zu den Jugendlichen etabliert ist und diese ihre Wünsche und Bedarfe auf Augenhöhe äußern können. Zusätzlich befindet sich im Jugendcafé auch eine Beschwerdebox, wo Kinder und Jugendliche anonym ihre Beschwerde auf einem Zettel einwerfen können. Im Rahmen der wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen wird diese Box geöffnet und die Beschwerden bearbeitet. Es besteht auch die Möglichkeit, dass Jugendliche ihre Themen in der Teamsitzung vortragen können.

Alle Wege führen dazu, dass die Themen zunächst in Teamsitzungen in einer großen Mitarbeiter:innenrunde vorbesprochen und das weitere Vorgehen erarbeitet wird. Dies kann zur Folge haben, dass externe Projektpartner:innen eingebunden oder interne Ressourcen abgerufen werden. Stetig bleibt hier im Blick, dass den Jugendlichen eine Entscheidungskompetenz übertragen wie ein selbstwirksamkeitsförderndes Entwickeln der Inhalte erhalten bleibt. Dies kann zum einen zur Folge haben, dass die Jugendlichen intensiv an der Entwicklung eines Prozesses mitarbeiten oder aber Überforderungen für bestimmte Prozessstrukturen signalisieren. Im letzteren Fall greifen die Mitarbeiter:innen motivierend und unterstützend ein und erarbeiten die Prozessstrukturen kleinschrittiger und gemeinsam mit den jungen Menschen.

In Vorbereitung auf größere Projekte wie bspw. Konzerte oder aber Städtereisen eignen sich besonders Projektgruppentreffen. Interessierte Jugendliche werden situativ und relativ spontan in ein solches Treffen in einem separierten Raum eingeladen, sodass hier hinreichend niedrigschwellig der Zugang zu möglichen Aufgaben selbst erarbeitet werden kann. Nachdem diese dann identifiziert und ggf. übertragen wurden, wird für weitere Treffen ein bestimmter Rhythmus mit den Jugendlichen besprochen, um eine zusätzliche Kontinuität in der Planung herzustellen.

Da neben den Angeboten zur Freizeitgestaltung auch persönliche und vertrauliche Gespräche mit Jugendlichen, häufig zu besonders herausfordernden Lebenslagen, geführt werden, gilt stetig das Prinzip des Vertrauensschutzes und miteinhergehend dem der Transparenz. Als Alleinstellungsmerkmal der Offenen Jugendarbeit in Abgrenzung zum sozialen Dienst bspw. bekommt die Vertrauensarbeit einen besonderen Stellenwert. So können sich die Jugendlichen auch bei Konflikten mit anderen Institutionen an die Mitarbeitenden wenden, ohne direkte Sanktionen befürchten zu müssen. Vielmehr werden die Themen auch hier in die wöchentlich stattfindende Teamsitzung mit eingebunden und in kollegialen Beratungsprozessen

besprochen. Die Jugendlichen werden vorab, je nach Besonderheit der Informationen oder Inhalte darüber aufgeklärt, welche weiteren inhaltlichen Schritte unternommen werden.

Abschließend ist in Anlehnung an die konzeptionelle Ausrichtung des Prinzips eines geschützten Raumes wichtig anzumerken, dass ebd. unter den Maximen der Geschlechtergerechtigkeit wie dem Verständnis zu Diversität umgesetzt wird. So werden auch geschlechtsspezifische Angebote nach jeweiligem Interesse oder auch lokalem Bedarf ermöglicht. Außerdem finden queere Jugendliche wie Jugendliche der verschiedensten Herkunftsgeschichten und junge Menschen mit Beeinträchtigungen Zugang in den Jugendbereich. Insofern auf Grund der unterschiedlichen Perspektiven aus sich selbst oder den oder die vermeintlich andere Person Konflikte entstehen, werden diese von den Mitarbeiter:innen thematisiert, moderiert und unter Beteiligung der Jugendlichen ausgehandelt. Im Fokus steht hier der Schutz und die Unterstützung von jungen Menschen, die im Fall der Fälle von toxischem Verhalten anderer Jugendlicher betroffen sind. Dies können Transfeindlichkeit, Homophobie oder rassistische, aber auch ableistische wie antisemitische Verhaltensweisen sein. Diesen Verhaltensweisen treten die Mitarbeiter:innen bestimmt entgegen.

4 Zielsetzung

Das Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße versteht sich von seinem Grundsatz her als Lobbyist aller Bürger:innen (das heißt: Kinder, Jugendliche und Erwachsene) der Osnabrücker Stadtteile Haste, Dodesheide und Sonnenhügel. Das bedeutet, es ergreift Partei für die Interessen und Bedürfnisse von Bürger:innen und versucht diese im Sinne partizipativer Ausrichtung gemeinsam mit ihnen bei gleichzeitiger Loyalität zur kommunalen Trägerin der Jugendhilfe auszuhandeln und umzusetzen.

Insbesondere für die Kinder- und Jugendarbeit des GZL gelten die Ziele des Rahmenkonzeptes für die lokale Jugendarbeit in Osnabrück: www.osnabrueck.de/veroeffentlichungen

Im § 11 Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) ist die Aufgabe der Jugendarbeit als ein Angebot für alle jungen Menschen beschrieben. Ihr Ziel besteht darin,

- an den Interessen junger Menschen anzuknüpfen,
- Mitbestimmung und Mitgestaltung zu ermöglichen,
- junge Menschen zur Selbstbestimmung zu befähigen,

- sie zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und
- zu sozialem Engagement hinzuführen und anzuregen.

Das bedeutet also, dass es das übergeordnete Ziel der Jugendarbeit ist, junge Menschen auf den Prozess der vollwertigen gesellschaftlichen Integration vorzubereiten, zu begleiten und zu unterstützen. Dabei wird es darauf ankommen, wie gut es der Jugendarbeit gelingt, junge Menschen zu beteiligen, um ihnen dadurch zu signalisieren, dass ihre individuelle Mitwirkung und Mitverantwortung genau den Mehrwert ausmachen, den eine erfolgreiche Integration anzeigt. Damit verbunden sind personale und soziale Bildungsprozesse, in denen junge Menschen auf ihrem Weg die für Interaktionen notwendigen Ressourcen erlernen und einüben können. Das zeigt eben auch den sozialpädagogischen Bildungsauftrag der Jugendarbeit, dass sie nämlich in dieser Hinsicht ein Alleinstellungsmerkmal beim Erlernen des Sozialen innehat. Dieses Wissen kann nicht formal erlernt, sondern nur in dafür geschützten Räumen mittels beabsichtigter Gelegenheitsarrangements ermöglicht werden.

Angeknüpft hieran bedeutet dies im Besonderen die Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern- und Jugendlichen zu verbessern. So umtreibt viele Besucher:innen des Hauses, gerade in der Kinder- und Jugendarbeit, die Sorge vor Armut und ein fehlender Zugang zu Unterstützungsmöglichkeiten. Kinder und Jugendliche berichten außerdem oft von fehlenden Ressourcen im schulischen Kontext, ebenso über Defizite im Übergang von Schule und Beruf, oder Konflikten mit Nachbar:innen oder anderen Personen. Demgegenüber stellen die Mitarbeiter:innen den niederschweligen Zugang zu Freizeitangeboten her, welche durch den gesetzlichen Auftrag begründet, subventioniert werden.

Außerdem werden lebensweltnahe, unter dem sozialpädagogischen Bildungsbegriff zu subsumierende Projekte, unter der Beteiligung von Jugendlichen auf den Weg gebracht und umgesetzt. Über bestehende Netzwerke wird auf schulische Unterstützungsmöglichkeiten wie Expert:innen zur Erstellung von Bewerbungsmappen hingewiesen. Durch Eltern-Kind-Angebote werden die Erziehungskompetenzen der Eltern gestärkt und ein stärkerer Bezug zum Haus wie dem Stadtteil hergestellt. Durch Runde Tische werden soziale Netzwerke aufgebaut wie weitergeführt und die Adressat:innen auf Projekte und Teilnahmemöglichkeiten aufmerksam gemacht und in manchen Fällen auch begleitet.

In Zahlen lässt sich die Notwendigkeit der Bildungs- und Teilhabeangebote an den regelmäßig veröffentlichten Sozialstrukturdaten der Stadtteile Sonnenhügel, Haste und Dodesheide

messen. So leben beispielsweise zum Jahr 2025 im Stadtteil Dodesheide 1836 Menschen bis maximal 15 Jahre, wovon 470 im SGB-II Bezug sind. Dies entspricht einem Anteil von 25,6%, heißt, dass demnach mehr jedes vierte Kind durch Armut wie Bildungs- und Teilhabechancenachteile betroffen ist. Besonders akut verdeutlichen sich die Zahlen im Quartier Dodesheide-Ost. Hier liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren im SGB-II Bezug bei 41,2%. (1024 Jugendliche wohnhaft; 422 im SGB II – Bezug) Die meisten Besucher:innen des Offenen Jugendbereiches des GZ Lerchenstraße lassen sich in diesem Quartier verorten.

5 Zielgruppen und Adressat:innen

Die Arbeit des GZL richtet sich generell an alle Menschen, sprich Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene wie alle weiteren Bürger:innen der Stadtteile Haste, Sonnenhügel und Dodesheide.

Die Angebote des GZL sind grundsätzlich für jeden und jede zugänglich, unabhängig von sozialem Status, Geschlecht, Herkunft, körperlichen oder geistigen Möglichkeiten oder Bildungsstand. Darüber hinaus orientieren sich die Angebote immer an den Bedarfen der Besucher:innen.

Im Besonderen aber soll die Einrichtung allen Kindern und Jugendlichen aus den Stadtteilen Dodesheide, Sonnenhügel und Haste als Anlaufstelle zur Verfügung stehen. Eine Besonderheit hier jedoch ist der Stadttreff Haste, welcher nicht in Konkurrenz zum GZL steht. Dort finden ebenfalls Angebote für Kinder und Jugendliche statt, sodass viel mehr regelmäßig kollegiale Austauschmöglichkeiten auf diversen Arbeitskreisen zu aktuellen Gegebenheiten stattfinden.

Wie bereits im vorherigen Punkt beschrieben, ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Bezug zum SGB II hoch, sodass viele Besucher:innen mit sozioökonomischen Barrieren respektive Widerständen das GZL besuchen. Darüber hinaus haben viele Besucher:innen eine Migrationsgeschichte der ersten oder zweiten Generation. Hier wird ein migrationspädagogischer Ansatz verfolgt, welcher im Methodenpunkt 8 nochmal genauer verdeutlicht wird.

Damit eine spezifische Förderung der jungen Menschen gelingen kann, werden bestimmte Altersgruppen definiert. So können bestimmte Themen und Inhalte bei einer hinreichenden Altershomogenität besser behandelt werden.

Die Altersgruppen samt den Tätigkeitsschwerpunkten lassen sich wie folgt beschreiben:

- Elternarbeit inklusive der Kinder von 0 bis 12 Jahre
- Offene Arbeit mit Kindern von 5 bis 10 Jahre
- Offene Arbeit mit Jugendlichen von 11 bis 17 Jahre
- Offene Arbeit mit jungen Erwachsenen von 18 bis 27 Jahre
- Kursangebote für Kinder von 7 bis 12 Jahren
- Kursangebote für Jugendliche von 11 bis 17 Jahren
- Kursangebote für Erwachsene 18 bis 99 Jahre

Ergänzend zu den Altersstrukturen ist anzumerken, dass im Besonderen in der Offenen Arbeit mit Jugendlichen im Alter von 11 bis 17 Jahren und jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 27 Jahren die Altersgrenzen nicht starr sind. Je nach Angebot und eingebrachter Interessensinhalte erstreckt sich die Alterszugehörigkeit von etwa 13 bis 22 Jahre.

Gleichsam werden losgelöst des Alters geschlechtssensible Angebote initiiert. So ergibt sich hier die spezielle Zielgruppe der Mädchen wie jungen Frauen. Nach Bedarf wird die Zielgruppe ergänzt um Transpersonen im Jugendlichen und jungen Erwachsenenalter.

6 Einzugsgebiet der Einrichtung / Sozialstruktur des Einzugsgebietes / Besondere Merkmale /Geografische Lage und Sozialstrukturdaten

Das Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße liegt fast in der Mitte der Stadtteile Haste, Dodesheide und Sonnenhügel.

Die drei genannten Stadtteile sind historisch gewachsen und gehörten von Beginn an zum Stadtgebiet Osnabrücks. Strukturell variieren sie im Hinblick auf ihre Fläche und Bevölkerung Während die Stadtteile Dodesheide und Sonnenhügel von einer dichten Bebauungsstruktur gekennzeichnet sind, zeigt sich der Stadtteil Haste an der Stadtgrenze Osnabrücks mit sehr viel Grün. Im Jahr 2025 lebten im Stadtteil Dodesheide 9621 Personen, im Sonnenhügel 9406 und in Haste 6523 Menschen.

„Nach dem Abzug der britischen Streitkräfte aus Osnabrück der im Jahr 2008 begann sind zahlreiche Familien in den Stadtteil Dodesheide gezogen. Insbesondere Dodesheide-Ost hat sich in der Folge zu einem dynamischen Wohngebiet mit einem hohen Anteil an neu vermieteten Wohnungen und zugezogenen Familien mit Kindern entwickelt.“³

Insgesamt lebten im Jahr 2025 2198 Kinder- und Jugendliche bis 18 Jahre in der Dodesheide. 1221 von Ihnen, also knapp 56% haben ihren Lebensmittelpunkt in der Dodesheide-Ost. Bei Betrachtung der Daten hinsichtlich der Herkunftsgeschichten der Bewohner:innen im speziellen der Dodesheide-Ost, können mögliche Barrieren auf Grund von bspw. Sprachzugängen wie generellen Bedarfen an Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben angenommen werden und machen den Stadtteil als Bezugsraum auch für die Offene Arbeit besonders Interessant. So lebten insgesamt 9621 Menschen im Jahr 2025 in der Dodesheide, wovon 3778 Personen als Menschen mit sogenanntem Migrationshintergrund der 1. und 2. Generation beschrieben werden können. Dies bedeutet ein Anteil von knapp 40%, welcher sich auf insgesamt über 107 Herkunftsländer übertragen lässt. Begünstigt durch diese Zahlen versteht sich der migrationspädagogische Ansatz der Arbeit als wertvolle Ressource, um im Besonderen die Strukturen von homogener Herkunftsperspektiven aufzubrechen und vielmehr durch bspw. Gemeinschafts- und Stadtteilstunden einen wertvollen Beitrag zur Transkulturellen Perspektive möglich machen zu können. Denn nicht nur deshalb hat die Stadt Osnabrück bereits im November 2012 auf die Heterogenität des Stadtteils reagiert und im Wohngebiet das Quartiersbüro im Dodeshausweg 73 eingerichtet, um Angebote im speziellen für Kinder, Jugendliche und Familien umzusetzen und zu fördern.

„So ist das grundsätzliche Ziel dieser niedrigschwelligen Kontakt- und Anlaufstelle die frühzeitige Steuerung, weg von der Etablierung eines Sozialen Brennpunktes hin zu einer positiven Entwicklung des Quartiers. Dies beinhaltet die Nutzung sämtlicher Ressourcen vor Ort, um die Bewohner:innen des Wohngebietes bei der Gestaltung eines selbstständigen, positiven Lebensalltags zu unterstützen. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Bedürfnisse und Entwicklungspotentiale der Kinder und Jugendlichen vor Ort gerichtet.“²

Gemessen an den SGB II Bezügen der Kinder- und Jugendlichen bis 15 Jahre im Planungsraum Dodesheide-Ost lassen sich auch nochmal die Bedarfe zur Teilhabe am Gesellschaftlichen Leben besonders untermauern. So lebten (Stand 2025) 422 von 1024 Kinder im Alter unter 15

³ <https://quartierstreff-dodesheide.osnabrueck.de/ueber-uns>

Jahre in relativer Armut. Dies entspricht einem Anteil von 41,2% und verdeutlicht, dass nahezu jedes 2. Kind in ihren möglichen Ressourcen für eine freie Entfaltung, begründet durch ökonomische Widerstände, eingeschränkt ist. Hierfür versucht im speziellen der Freizeitpädagogische Ansatz und bspw. die Ermöglichung von Freizeiten den Heranwachsenden unbeschwertere Perspektiven zur Teilhabe am Gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

7 Handlungsfelder / Schwerpunkte / perspektivische Ausrichtungen

Nachfolgend werden die Handlungsfelder und Schwerpunkte der sozialpädagogischen Arbeit im Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße dargestellt.

Offene Jugendarbeit

Wie in Punkt drei bereits verdeutlicht wurde, ist ein essentieller Schwerpunkt im Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße die Offene Jugendarbeit. Diese zeichnet sich im Besonderen durch das Prinzip der Offenen Tür aus. Der Kontakt zu den Jugendlichen ist von einem situativen Charakter geprägt und soll selbstbestimmtes Handeln der Besucher:innen, losgelöst einer bestimmten Zielgruppenfestlegung, fördern. Zur Durchführung stehen dem GZ Lerchenstraße 4,03 Stellenanteile für hauptamtliches Personal zur Verfügung. Daran angeknüpft unterstützen bis zu vier junge Menschen zu je zwei Anteilen im FSJ und zwei Anteilen im BFD nach dem Erhalt der Juleica die Offene Jugendarbeit.

Für eine niederschwellig geprägte Teilnahme am Angebot stehen der Jugendraum selbst wie eine kleine Gymnastikhalle, ein Mehrzwecknebenraum und ein großer Flur im südlichen Bereich des Hauses zur Verfügung. Das Budget wird situativ für die jeweiligen lebensweltnahen Angebote nach Bedarf aufgewendet. Die Offene Arbeit zeichnet sich außerdem durch ein hohes Maß an Kontinuität aus. So werden bis zu fünf Mal wöchentlich, zu den freien Zeiten der jungen Menschen Präsenzzeiten ermöglicht. Hierfür ist zum einen eine hohe Flexibilität der Mitarbeitenden wie ein hohes Maß an Auffassungsgabe zu den Bedürfnissen der Adressat:innen notwendig.

Gruppenspezifische Angebote

Eine weitere Säule der Jugendarbeit umfasst die Initiierung gruppenspezifischer Angebote oder Kurse mit bestimmten Inhalten. Hier werden konkret diverse Kurse, im Besonderen für Kinder ab 7 Jahre angeboten. Unter Anleitung von Honorarkräften finden einmal wöchentlich und mit einer konkreten Laufzeit Angebote im Bereich Töpfern, Nähen und Gitarre statt. Diese Kurse sind anmeldepflichtig und es wird eine kostengünstige Kursgebühr erhoben. Diese Angebote finden in separaten Räumen statt. Bei Bedarf werden weitere Angebote initiiert.

Geschlechtssensible Angebote

In der offenen Arbeit im GZL sind Jungen erheblich stärker vertreten als Mädchen oder Personen mit weiteren Geschlechtsidentitäten. Sie eignen sich Räume an und gestalten die täglichen Inhalte maßgeblich. Das ist partizipatorisch natürlich gewollt, führt aber dazu, dass sich andere Gruppen nicht willkommen fühlen und dem Bereich eher fernbleiben. Die Osnabrücker Fachstandards zur Mädchenarbeit (siehe Anhang) machen die Arbeit mit eben dieser Zielgruppe zu einer Querschnittsaufgabe. Mädchen und junge Frauen sollen mit Maßnahmen zu gleichen Teilen erreicht werden wie Jungen. Zudem sind geschlechtshomogene Angebote von Fachfrauen der Mädchenarbeit anzubieten. Entsprechende Angebote finden im offenen Bereich und in Form von Freizeiten und Tagesfahrten statt. Der Zugang zur Teilnahme wird sehr niedrigschwellig gehalten, um Partizipation zu ermöglichen. Im 1. Obergeschoss ist ein „Mädchenraum“ vorhanden, der die Möglichkeit zum Rückzug bietet und/oder um eigene Themen und Wünsche angstfrei zu äußern. Personell stehen 1-2 hauptamtliche sozialpädagogische Fachkräfte zur Verfügung, die an regelmäßigen Fortbildungen und fachspezifischen Arbeitskreisen und Gremien teilnehmen. In diesem Rahmen soll auch auf junge Menschen mit LSBTIQ*-Orientierungen eingegangen werden. Derzeit stehen hier noch keine konkreten Konzepte zur Verfügung, dieser Prozess noch am Anfang steht. Dennoch findet in der gesamten Jugendarbeit eine Auseinandersetzung mit und eine Sensibilisierung für verschiedene Lebenskonzepte statt. Hier steht derzeit im Vordergrund, den jungen Menschen Diversität in jeglicher Form nahezubringen, sie positiv zu besetzen und als Bereicherung zu verstehen.

Projekte

Bedingt durch die partizipative Grundstruktur der Offenen Jugendarbeit entstehen immer wieder anlassbezogene Projekte unter Beteiligung, Umsetzung und Durchführung der jungen Menschen. Die räumlichen wie finanziellen Ausstattungen sind hierbei immer abhängig vom Projekt. Das Angebot selbst hat einen Startpunkt und einen Endzeitpunkt respektive Ergebnis und ist bedingt von der Motivation der Beteiligten. Für die Arbeit steht eine hauptamtliche Fachkraft zur Verfügung. Bei Kooperationen kann eine weitere geeignete Person hinzukommen.

Fahrten Freizeiten

Fahrten oder Freizeiten sind vorrangig Angebote in den Ferien oder an Wochenenden, welche neben Tagesfahrten auch mit Übernachtungen durchgeführt werden. Hierfür steht mindestens eine hauptamtliche Fachkraft für bis zu acht Teilnehmende zur Verfügung. Bei Übernachtungen wird die Unterbringung geschlechtssensibel organisiert und kann u.a. in Hostels, Hotels oder Ferienunterkünften wie Zeltplätzen stattfinden. Die Kosten werden durch Mittel der Jugendarbeit wie einer Kostenbeteiligung der Teilnehmenden gedeckt und sind abhängig vom Angebot und entsprechender Nachfrage.

Ferienangebote

In den Sommerferien beteiligt sich das GZL am Ferienspass der Stadt Osnabrück. Dies ist ein freizeitorientiertes Ferienprogramm mit sehr zeitaufwendiger Planung und teamübergreifenden Kooperationen. Im GZL finden 60-80 Aktionen (je nach Aufwand) für Kinder und Jugendliche von 4-17 Jahren statt. Dies können z.B. Kreativangebote, Freizeiten, erlebnispädagogische Angebote, Schnupperkurse, Sportveranstaltungen und vieles mehr sein. Da sich diverse städtische Einrichtungen am Ferienpass beteiligen, werden dieser im Vorfeld zentral koordiniert. Anmeldungen werden von Familien digital in einem dafür konzipierten Programm vorgenommen. Zur Planung und Koordination stehen 3-4 hauptamtliche pädagogische Fachkräfte zur Verfügung. In der Durchführung unterstützen zusätzlich 4 Mitarbeitende im FSJ und BFD (Juleica ist vorhanden), sowie bis zu 3 Helfende. Das GZL verfügt für den Ferienspass über einen gesonderten Etat. Während der Oster- und Herbstferien finden ebenfalls Ferienaktionen statt, die aber im Rahmen der täglichen Arbeit geschehen und nicht so umfassend sind. Die Finanzierung erfolgt aus dem Etat des Hauses.

Veranstaltungen

Im Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße finden unterschiedliche Veranstaltungen für alle Altersgruppen statt. Ein bis zweimal jährlich findet der Kunst- und Hobbymarkt statt. Circa 65 Hobbykünstler:innen präsentieren hier ihre Kunstwerke, die sie von Hand aus unterschiedlichen Materialien wie Stoff, Holz, Beton oder Glas hergestellt haben. Der Aufwand ist sehr hoch und das gesamte Team plus Aushilfskräfte werden für diese Veranstaltung benötigt. Im ganzen Haus gilt es Stände auf- und abzubauen und die Besuchenden kulinarisch zu versorgen. Finanzielle Mittel werden hier für Werbung und die Aushilfskräfte benötigt. Zweimal im Jahr finden Flohmärkte mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten statt. Die Themen ergeben sich aus Anfragen von Bürger:innen und aus der offenen Arbeit (Familien, Kinder, von Frauen für Frauen, Jugendliche Mädchen). Im Vorfeld werden je nach Anmeldung vom Team bis zu 50 Verkaufsstände aufgebaut sowie eine Gastro vorbereitet. Die Flohmärkte finden aufgrund der räumlichen Kapazitäten im Erwachsenenbereich/Erdgeschoss statt. Die Kosten beschränken sich auf Werbematerial und Gastroausgaben. Durch eine geringe Standgebühr für Verkaufende und durch die Gastro werden im Gegenzug Einnahmen erzielt. Ca. zweimal jährlich werden Kindertheater für Familien mit Kindern aus dem Stadtteil angeboten. Die Werbung wird auch vornehmlich in Einrichtungen im Stadtteil verteilt. Inhaltlich werden aktuelle und saisonale Themen ausgewählt (375 Jahre Westfälischer Friede, Weihnachten). Der Aufwand an personeller und räumlicher Ausstattung ist vergleichsweise gering. Die Veranstaltungen binden finanzielle Mittel zu Werbezwecken und für die Gagen der Theater. Jährlich werden je eine Karnevalsparty und eine Halloweenparty für Kinder organisiert. Beides gelingt in Kooperation mit einem Kindereventmanager. Dieser führt durch das Programm und stellt auch die Materialien. Pro Veranstaltung besuchen bis zu 100 Personen das Haus. Daher binden die Vorbereitungen und die Durchführung einen Großteil des Teams. Kosten fallen hier vor allem für die Gagen an.

Ehrenamtliches Engagement

Freiwilliges beziehungsweise ehrenamtliches Engagement findet in unterschiedlichen Formen statt. Die **Osnabrücker Tafel e.V.** ist eine gemeinnützige Organisation, die bedürftige Menschen einmal wöchentlich mit Lebensmittelspenden unterstützt. Hierfür nutzt sie Räumlichkeiten des

Gemeinschaftszentrums Lerchenstraße. Dieses Angebot ist sehr verbindlich und findet nur an Feiertagen nicht statt. Eine personelle und finanzielle Ausstattung seitens des GZL findet nicht statt. Der **Nachbarschaftshilfeverein e.V.** nutzt exklusiv einen Raum im GZL für seine Arbeit. Zweimal wöchentlich bietet er dort Sprechzeiten an. Der Verein bietet Mitgliedern Unterstützung bei der Erledigung von Einkäufen, Besuchen bei Ärzten und Behörden, übernimmt kleine Dienste in Haus und Garten oder macht Besuche in Seniorenheimen oder Krankenhäusern. Zudem gibt es eine Kooperation mit der Grundschule Dodesheide in Form einer Hausaufgabenbetreuung und Lern- und Lesehilfe. Diese Angebote finden jedoch in der Schule statt. Zudem treffen sich die Mitglieder des Vereins regelmäßig im GZL zum Frühstück, Klönen, Spielen und Kegeln. Einmal jährlich findet in den Räumen des GZL auch ein Grillnachmittag und eine Weihnachtsfeier statt. Hinzukommen mehrmals jährlich Vorträge zu unterschiedlichen Themen, wo der Verein ebenfalls die Räumlichkeiten des GZL nutzt. Die **Landmannschaft der Deutschen aus Russland e.V** teilt sich einen Büroraum im GZL mit der Quartierskordinatorin des Projektes Nette Quartier. Der Verein agiert bundesweit und bietet im GZL keine festen Sprechzeiten an. Der Verein versteht sich als Interessenvertretung, Hilfsorganisation und Kulturverein aller Russlanddeutschen. Er arbeitet gemeinnützig und finanziert sich über Mitgliederbeiträge und Spendengelder.

8 Methoden

Die Jugendarbeit des Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße charakterisiert sich durch die im Folgenden dargestellten methodische Herangehensweisen.

Vorweg und grundsätzlich kann Offene Kinder- und Jugendarbeit jegliche pädagogische Arbeit sein, welche an Orten stattfindet, die kostenfrei für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich sind, an denen weder eine Anwesenheits- noch eine Anmeldepflicht besteht und die im außerschulischen Kontext verortet ist. Thimmel und Wenzler nennen folgende Prinzipien innerhalb der pädagogischen Arbeit als besonders relevant: Partizipation der Jugendlichen, Freiwilligkeit und eine Offenheit der Orte für alle Jugendlichen. (Thimmel/ Wenzler 2015: 9) Gleichsam lassen sich nach LinBer die Aspekte der Diskursivität und Marginalität hinzufügen, welche die Strukturen der Offenen Jugendarbeit bedingen. (LinBer 2011: 11) Unter diesen Gesichtspunkten werden die Methoden der Arbeit gestaltet und im Folgenden genauer

beleuchtet. So besteht in der Offenen Jugendarbeit im Gegensatz zur schulischen Institution häufig und viel eher ein Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen. Die Lebenswelt setzt sich aus der Zeit, dem Raum und den sozialen Bezügen zusammen, welche durch die jungen Menschen genutzt werden. So sollen in der „Alltags- und Lebensweltorientierung“ an den Ressourcen und Bedarfen der Adressaten und Adressatinnen angesetzt werden, um eine eigenständige Bewältigung des komplexen Alltags zu fördern (vgl. Thiersch 2014: 24). Hierdurch können die Mitarbeiter:innen viel eher mit den jungen Menschen aushandeln, was getan und wie es getan werden soll. Darüber hinaus entwickeln sich häufig Vertrauensverhältnisse, sodass sozialpädagogische Mitarbeiter:innen durch persönliche Kontakte mehr zur Reflexion im Denken junger Menschen beitragen können als Professionelle, also Lehrkräfte, beispielsweise in Seminaren (Möller 2016: 784).

LinBer beschreibt die offenen Orte für viele Jugendliche als nachgeordnete soziale Instanz nach der Familie und Schule. Bereits seit den 1990ern werden offene Angebote vermehrt von migrantisierten⁴ Jugendlichen aus Großstädten und Ballungszentren aufgesucht. (LinBer 2011: 11f.) Im Besonderen für männliche Heranwachsende aus sozial und ökonomisch benachteiligten Milieus sind die Offenen Treffs ein relevanter Ort, da sie hier Anerkennung erfahren und ihre Persönlichkeit stärken und bilden können. Wie aus den Sozialstrukturdaten hervorgeht deckt sich diese Beschreibung mit den potentiellen Besuchendenstrukturen der Zentrumsstadtteile. Hieraus folgt für die Arbeit ein migrationspädagogischer Ansatz, der nicht auf die Herkunft der Besuchenden in erster Instanz rekurriert, sondern viel mehr Akzeptanz fördert und grundlegend Heterogenität und Diversität als verbindendes Element in häufig aufbrechender Funktion starrer Denkmuster begreift. Denn häufig nehmen die Jugendlichen nach Schröder die Offenen Treffs nicht als pädagogische Orte, sondern als Freizeittreffs, in denen sie Zeit mit ihren Freund:innen verbringen können, wahr. (Schröder 2013: 157) Daraus ergibt sich eine informelle Bildungs- und Lernwelt, welche ebenso den unstrukturierten Freiraum als notwendige Bedingung für die Entdeckung der eigenen Bedürfnisse annimmt (Simon 2013: 154). Damit Dominanzen einzelner Gruppen oder Ausschlüsse anderer Interessierter verhindert werden können, ist die offene Jugendarbeit herausgefordert, variierende Interessen zu berücksichtigen und gegebenenfalls

⁴ Der Begriff migrantisiert wird hier verwendet, da Menschen mit vorrangig nichtdeutschen oder nichteuropäischen Herkunftsgeschichten und Phänotypen-Zuschreibungen durch die Zuschreibung der Migrationsgeschichte ein „Anderssein“ zu Teil werden. So werden Jugendliche häufig nur auf die Stereotype reduziert und erfahren gleichsam Ausgrenzungen durch stigmatisierende Zuschreibungen unter dem „Migrationsbegriff“.

verschiedene Raumangebote auszuarbeiten. So werden die Jugendlichen aktiv vor Ort in die Verantwortung mit einbezogen und nicht als reine Besucher:innen wahrgenommen. Vielmehr sind sie Co-Produzierende (Schulz 2013: 54), welche zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement befähigt werden sollen. In Anlehnung an den migrationspädagogischen Ansatz bedeutet dies, dass zunächst von den Mitarbeiter:innen eine kritische Haltung wie eine reflexive rassismuskritische Perspektive angenommen werden soll. Hierdurch soll ein starres und enges Kulturverständnis aufgebrochen und eine Reproduktion von Ausgrenzungsmechanismen verhindert werden (Mecheril 2010: 19). Ergänzt wird die reflexive Mitarbeiter:innenebene durch ein hinreichendes Verständnis zur Akzeptanz von Mehrsprachigkeit, dem Potential transkultureller Perspektiven und Empowerment von (marginalisierten) Jugendlichen als pädagogischen Ansatz. Letzterer nimmt zum Beispiel Rassismus- und Ausgrenzungserfahrungen ernst und bringt die Inhalte mit in den diskursiven, wengleich geschützten Raum des Offenen Treffs ein. Die Unsicherheiten in den individuellen, gleichsam aber multidimensionalen Identitätsbausteinen der Jugendlichen wird als Chance für einen heterogenitätsfördernden Prozess gewertet. So gibt es eben kein klassisches deutsch oder nichtdeutsch⁵ sein. Die Jugendlichen werden in den Fragen von Zugehörigkeit und Fremdsein unterstützt und eine Perspektive des selbstbewussten Umganges mit Vielfachzuschreibungen der eigenen Person gestärkt. So sind gesellschaftliche Differenzverhältnisse keine ausschließlich kulturellen Differenzen, sondern ebenso politische, ökonomische wie rechtliche Konstruktionen, die in der Lebenswelt der Jugendlichen mitgedacht werden müssen (Mecheril 2016: 64). Diese Differenzen werden anerkannt und als wertvoller Aushandlungsprozess gefördert (Plöber 2013: 260). Abschließend ist zum migrationspädagogischen Ansatz festzustellen, dass dieser nicht auf die Exklusion von nichtmigrantisch-betrachteten Personen abzielt, sondern viel mehr die Grundlage des inklusiven Zugangs aller möglichen Besuchenden bildet und gleichsam die unterschiedlichen Chancen oder auch Machtverhältnisse reflexiv nutzt.

Angeknüpft an die lebensweltorientierte Arbeit mit den Jugendlichen wird der freizeitpädagogische Ansatz als Rüstzeug mit den Disziplinen der Erlebnis- wie der Medienpädagogik verstanden. Durch den häufig fehlenden Zugang zu ökonomischen Ressourcen zur Freizeitgestaltung wird zum einen der Weg über individual- und

⁵ Nicht-deutsch meint hier ebenso die Identitätszuschreibung im nationalen Kontext jeglicher anderer Geburtsländer.

gruppenspezifische Angebote eingeschlagen und den Jugendlichen der Zugang zu Angeboten durch eigene Projekte, aber auch Kooperationen mit weiteren pädagogischen Vereinen und Trägern ermöglicht. Zum anderen wird in der Medienpädagogik der Zugang zu Medien an sich ermöglicht, in welchen die Jugendlichen ihre Lebenswelt ebenfalls aktiv gestalten und sich im Spannungsfeld der pädagogischen Medienkritik unter Begleitung von Fachpersonal ausprobieren können.

Um darüber hinaus niederschwellig informelle Bildungsprozesse in spielpädagogischen Ansätzen zu fördern, wird sich im Besonderen in den sportlichen Disziplinen der Jugendarbeit der Methodik des FairPlay-Spiels bedient. Diese Methode setzt den Wettbewerb als Spielprinzip voraus und fördert den respektvollen wie akzeptanzstiftenden Umgang zu- und miteinander. So ist es üblich sich vor Spielbeginn zu begrüßen oder sogar die Hand zu geben und durch eine klare Kommunikationseinleitung das Spiel zu beginnen. Hierbei eignet sich mit Blick auf eine respektvolle wie achtsame Kommunikation das Kickerspiel besonders. Die Regeln des Spiels werden für alle zu den gleichen Bedingungen zugänglich gemacht und die Einhaltung der Technik- wie FairPlay-Regeln eingefordert. Wahrzunehmen ist hierbei ein gesteigerter positiver Umgang miteinander.

9 Qualitätsentwicklung und Berichterstattung

Die Mitarbeitenden des GZL haben sich in den vergangenen Jahren mit den Schwerpunktthemen: Partizipation, Politische Bildung, Jugendmedienarbeit, Diversität/Intersektionalität, Fahrten und Freizeiten und Sozialpädagogische Bildung auseinandergesetzt. Handlungsziele und Indikatoren sowie Wirkungshypothesen finden sich in den Broschüren der Qualitätsentwicklung unter: www.osnabrueck.de/veroeffentlichungen

Im Anschluss daran haben sich die Mitarbeitenden zu dem jeweils aktuellem Thema Handlungsziele gesetzt. Jährlich überprüft das Team diese Ziele in Form eines Qualitätsentwicklungsberichtes. Hierfür werden vom Qualitätsentwickler vier Schwerpunktthemen zur Berichterstattung vorgegeben und in einem Qualitätsdialog besprochen. Alle Handlungsziele können angepasst oder bei Bedarf gestrichen werden. Die neu abgestimmten Ziele werden Handlungsgrundlage des nachfolgenden Berichtszeitraumes.

10 Kooperationen und Vernetzungen

Ebenso selbstverständlich wie die Teilnahme an fachbezogenen Teambesprechungen und Arbeitskreisen ist die direkte Vernetzung innerhalb der Praxis. Aus diesem Grund gibt es kontinuierliche Kooperationspartner:innen. Die ggf. unten aufgeführten Angebote sind immer als gemeinsame Angebote des(r) jeweiligen Kooperationspartners:in mit dem Gemeinschaftszentrum zu verstehen.

Arbeitskreis Offene Jugendarbeit, Arbeitskreis Kinder, Arbeitskreis Mädchen

Kooperationen mit anderen Diensten des Fachbereiches für Kinder, Jugendliche und Familien

→ Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

→ Quartierstreff Dodesheide- Ost → Netzwerktreffen Dodesheide Ost → Unterstützung bei Veranstaltungen

→ Streetwork/mobile Jugendarbeit

→ Jugendgerichtshilfe

→ Soziale Dienste

Schulen

→ Oberschule Sonnenhügel

Fachdienst Bürgerbeteiligung, Freiwilligenengagement und Senioren 12-3

→ Gemeinwesenarbeit Quartiersprojekt Nette Quartier → Büro im GZL → Digitaltreff → Sprechzeiten: Senioren- und Pflegestützpunkt, Repaircafé, 60+Café, Englischkurs.

→ „Nachbarschaftshilfe e.V.“ → Büro im GZL

→ „Osnabrücker Tafel“ → Ausgabe von Lebensmittel an benachteiligte Haushalte

→ Lega S Jugendhilfe gGmbH - ökologischer Lernort „Nackte Mühle“ → Ökologisches Kinderprojekt „Stadtteildetektive“, Ferienspassangebote

Runder Tisch für die Stadtteile Dodesheide / Sonnenhügel

Das Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße arbeitet intensiv mit dem Runden Tisch zusammen. Die Leitung des Gemeinschaftszentrums unterstützt die Arbeit und nimmt an den Sitzungen teil. Das Gemeinschaftszentrum stellt seine postalische Anschrift dem Runden Tisch zur Verfügung und lädt zu den Sitzungen ein.

Kooperationen mit 51-2

Familien- und Kinderservicebüro → Krabbelgruppe,

Familienbegleitung / Bundesprogramm Kita-Einstieg → Familienzeit, Kita-Schnupperangebot

11 Öffentlichkeitsarbeit / Social Media / ggf. redaktionelle Ansätze mit Adressat*innen darstellen

Das Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße hat eine eigene Homepage: www.gz-lerchenstrasse.de, die von einer Werbeagentur gepflegt wird. Alle zwei Monate erscheint ein Programmheft im Printformat, in einer Auflage von 1500 Stück. Dieses wird in der Einrichtung ausgelegt und an einen ausgewählten Verteiler verschickt. Zusätzlich gibt es einen zweimonatigen Veranstaltungsflyer für den Kinderbereich.

Für einzelne Veranstaltungen werden Flyer und Plakate gedruckt und im Sozialraum verteilt oder über die **Social Media Accounts veröffentlicht:**

GZL: facebook.com/OsnaGZL

Instagram: @gz.lerchenstrasse/

@gzlerchenstrasse_jugendbereich

Presseartikel, um Kurse und Veranstaltungen zu bewerben, werden mit der Bitte um Weitergabe an die örtliche Presse, an das Presseamt und an das Stadtteilblatt „Nette Nachrichten“ verschickt. Die Mitarbeitenden beziehen außerdem die Kinder und Jugendlichen in die Entwicklung von Öffentlichkeitsmaterial mit ein. So werden beispielsweise Fotos für das Monatsprogramm von den Jugendlichen aufgenommen und veröffentlicht. Grundsätzlich ist eine Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen an der Öffentlichkeitsarbeit gewollt.

12 Personelle Ressourcen

Die im Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße tätigen Personen werden nachfolgend mit Qualifikation und Wochenstundenzahl aufgeführt. Die für das Gemeinschaftszentrum tätigen Honorarkräfte werden an dieser Stelle nur zahlenmäßig erwähnt. Zusätzlich bietet das Gemeinschaftszentrum die Möglichkeit zum Absolvieren von Praktika für Schüler:innen von Fachschulen oder für Studierende von Universitäten und Hochschulen an. Zudem gibt es eine Mentor:innenstelle für Studierende.

Position	Aufgabe	Wochenstunden
Pädagogisches Team		
Dipl.-Soz.Päd.in	Leitung	39
Erziehungswissenschaftler	Jugendarbeit	39 /18,5 Personalratstätigkeit
Dipl.-Soz.Päd.in	Kinderbereich / Mädchenarbeit	23,4
Dipl.-Soz.Päd.in	Jugendbereich / Mädchenarbeit	39
Dipl.-Soz.Päd./in	Offene Kinder- und Jugendarbeit	36
Freiwilliges Soziales Jahr	Kinder- und Jugendbereich	39
Freiwilliges Soziales Jahr	Kinder- und Jugendbereich	39
Bundesfreiwilligendienst	Kinder- und Jugendbereich	39
Bundesfreiwilligendienst	Kinder- und Jugendbereich	39
Verwaltung		
Verwaltungsfachangestellte	Verwaltungsaufgaben + Raumvermietungen	27,35
Organisation, Instandsetzung, Wartung, Reinigung		

Hausmeister	Instandsetzungsarbeiten + Pflege der Außenanlagen	39
Hauswirtschaftskraft	Bewirtung, Beköstigung	29,25
Externes Personal		
Bis zu 16 Honorarkräfte	Kurse, Workshops, etc.	Stundenumfang variiert nach Kursangebot
2 Reinigungskräfte	Reinigung	Externe Firma
2 Ehrenamtliche	Betreuung der Jugendlichen im Offenen Bereich/ Fahrten und Freizeiten	Nach Bedarf

13 Fortschreibung des Konzepts

Das Konzept wird in regelmäßigen Abständen angepasst und überarbeitet. Hierfür ist ein Rhythmus von drei Jahren vorgesehen. Sollte es in der Zwischenzeit zu bedeutsamen konzeptionellen Veränderungen kommen, können diese auch bereits früher eingearbeitet werden.

14 Anlagen

Grundrisse (Parterre, 1.Etage, 2.Etage)



Grundriss
Parterre.pdf



Grundriss 1.Etage.pdf



Grundriss 2.Etage.pdf

Osnabrücker Fachstandards zur Mädchenarbeit



Fachstandards zur
Mädchenarbeit Fach

15 Literaturverzeichnis

LINBER, Janine (2011): Bildung in der Praxis Offener Kinder- und Jugendarbeit. Qualitative Interviews mit Leitungskräften. Wiesbaden: Springer. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

MECHERIL, Paul (2010): „Migrationspädagogik. Hinführung zu einer Perspektive“. In: Mecheril, Paul/ do Mar Castro Varela, María/ Kalpaka, Annita/ Dirim, İnci/ Melter, Claus (Hrsg.) (2010): Migrationspädagogik. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

MECHERIL, Paul (2016): „Migrationspädagogik. Ein Projekt“. In: ebd. (Hrsg.) (2016): Handbuch Migrationspädagogik. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

MÖLLER, Kurt/ GROTE, Janne/ NOLDE, Kai/ SCHUHMACHER, Nils (2016): „Teil C. 50 Konsequenzen für Forschung und Praxis“ In: ebd. (2016): ‚Die kann ich nicht ab!‘ – Ablehnung, Diskriminierung und Gewalt bei Jugendlichen in der (Post-) Migrationsgesellschaft. Wiesbaden: Springer Verlag.

ROMMELSBACHER, Birgit (2011): „Was ist eigentlich Rassismus?“. In: Melter, Claus/ Mecheril, Paul (2011): Rassismuskritik Band 1: Rassismustheorie und -forschung. 2. Aufl. Schwalbach Ts.: Wochenschau Verlag

SCHRÖDER, Achim (2013): „Gruppen, Clique, Freundschaft“. In: Deinet, Ulrich/ Sturzenhecker, Benedikt: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4. Aufl. Wiesbaden: Springer. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

SCHULZ, Marc (2013): „Was machen Jugendliche in und mit der Jugendarbeit? Jugendliche Akteurinnen und Akteure und ihre Performances“. In: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4. Aufl. Wiesbaden: Springer. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

SIMON, Titus (2013): „Abhängen, Treffen, Warten, Langeweile“. In: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4. Aufl. Wiesbaden: Springer. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

THIERSCH, Hans (2014): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. 9.Aufl. Basel, Weinheim: Beltz Juventa.

THIMMEL, Andreas/ WENZLER, Nils (2015): „Offene Jugendarbeit als Ort nonformaler (politischer) Bildung“. In: Amadeu Antonio Stiftung (2015): ‚Läuft bei Dir!‘. Konzepte, Instrumente und Ansätze der antisemitismus- und rassismuskritischen Jugendarbeit. Berlin: DRUCKZONE GmbH & Co. KG.